



„Haben Sie nicht irgendwas vom Dorf?“

Für mich fängt Rassismus in Deutschland schon außerhalb Deutschlands an: Mit unserem Verlag Binooki haben wir immer wieder das Problem, dass unsere türkischen Autoren nur nach endlosem Hin und Her ein Visum bekommen. Es heißt ständig, es sei wichtig, dass zwischen der Türkei und Deutschland kulturelle Brücken geschlagen würden. Ich verstehe nicht, warum man es dann Leuten, die nachweislich genau daran arbeiten, so schwer macht. Im vergangenen Jahr hat Alper Canigüz, ein Autor von uns, erst einen Tag vor Abflug erfahren, dass es wirklich klappt. Wie soll man so als Verlegerin eine Lesereise planen?

In Gesprächen stoßen wir immer wieder auf ein hartnäckiges Vorurteil: dem, dass türkische Literatur minderwertig ist. Ich glaube, das hängt mit der jungen Migrationsgeschichte zusammen, sie hat die Türkei in vielen Köpfen als bildungsfernes Land verankert.

Ich erinnere mich noch genau, wie 2012 auf der Leipziger Buchmesse eine Händlerin an unserem Stand den Erzählband „Warten auf die Angst“ von Oguz Atay in die Hand nahm. „Ach, das ist aber ein schöner Name. Ist der französisch?“ „Nee, der ist türkisch.“ Ein irritierter Blick, obwohl er sie gerade noch interessiert hatte, legte sie ihn zurück. Einen der wichtigsten türkischen Literaten!

Ich bin in Deutschland geboren, habe aber von klein auf das Gefühl, dass ich mich hier ständig erklären muss – das ist durch meine verlegerische Arbeit sogar noch stärker geworden. Unseren Verlag gibt es jetzt seit über zwei Jahren, aber in Interviews oder Berichten wird immer noch vor allem die Arbeit von meiner Schwester und mir thematisiert, unsere Bücher spielen nur selten eine Rolle. Wir müssen die Buchbranche erst bitten, sich mal auf einen türkischen Autor einzulassen. Das wäre ganz sicher nicht so, wenn wir spanische, italienische oder französische Literatur verkaufen würden. Das nervt mich. Ich würde gern mehr über die Inhalte sprechen – oder einfach nur sagen: Hier ist ein gutes Buch, lest es.

Leider erwarten deutsche Leser von türkischer Literatur häufig, dass sie ihre Vorurteile bestätigt. Auf der Frankfurter Buchmesse hat mich mal eine Frau gefragt, warum unsere Bücher fast nur in Städten wie Ankara und Istanbul spielten. „Haben Sie nicht irgendwas vom Dorf?“ Ich erklärte ihr unseren Anspruch, junge, urbane Literatur zu verlegen, und fragte, was sie mit „irgendwas vom Dorf“ meinte. Ihre Antwort, kurz zusammengefasst: unterdrückte Frauen. Einen Vorwurf, den ich auch immer wieder höre: Eure Bücher sehen gar nicht aus wie türkische Bücher. Ich habe mir fest vorgenommen, irgendwann bei den großen deutschsprachigen Verlagen anzurufen und zu fragen, ob sich ihre aus der Türkei stammenden Bücher besser verkaufen, wenn auf ihren Covern Moscheen oder Frauen mit Kopftüchern abgebildet sind.

AUFGEZEICHNET VON JOHAN DEHOUST

Selma Wels, 34, hat 2011 gemeinsam mit Inci Bürhaniye den Binooki-Verlag in Berlin gegründet. Die Schwestern stammen aus Pforzheim und verlegen türkische Gegenwartsliteratur auf Deutsch.

Notstandsgebiet SCHULE

Immer mehr Lehrer resignieren im Reizklima von Mobbing, Burn-out, Autoritätsproblemen und starren Hierarchien. Engagiert, kritisch und mit Blick auf den neuesten Forschungsstand entwirft Christine Eichel Leitlinien für ein neues Selbstverständnis der Lehrer. Ein Buch für Lehrer, Eltern und Schüler.

448 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,99 [D] | Auch als E-Book

Christine Eichel

Deutschland, deine Lehrer

Warum sich die Zukunft unserer Kinder
im Klassenzimmer entscheidet

Blessing

